

Die Grube Friedrich Wilhelm

Auf die Zeit um 1820 lässt sich der Beginn der Grube Friedrich Wilhelm zurückverfolgen. Unterhalb der heutigen Landesstraße nach Daaden erfolgte am Ortsausgang der Abbau zunächst über Pingen und Tagesschächte, von denen aus mit kurzen Strecken in geringer Tiefe das Gangmittel überfahren wurde. Schon bald suchte man die Zusammenarbeit mit dem benachbarten Grubenfeld Florz, wo der Bergbau bereits im vorangegangenen Jahrhundert begonnen hatte. Hier waren zunächst Kupfererze gewonnen worden, mit dem fortschreitenden Abbau aber überwiegend Braun- und Spateisenstein angetroffen worden.

Nach der Zusammenlegung verschiedener Grubenfelder begann um 1855 der Bau des Florzer Erbstollens. Nach rund 200 m wurde 1860 das Florzer Mittel angetroffen, zuvor hatte man durch einen Querschlag in östlicher Richtung das früher schon in den oberen Bereichen abgebaute Friedrich-Wilhelm-Mittel erreicht. Von diesem Zeitpunkt an entwickelte sich der Grubenbetrieb lebhaft und erschien in den Förderstatistiken des preußischen Staates konstant als bedeutendste Grube des Florz-Füsseberger Gangzuges. Im weiteren Betrieb erwiesen sich die Erzvorkommen auch als die Mächtigsten des gesamten Florz-Füsseberger Gangzuges.



Blick in den Erbstollen, 2015

Foto Friedel Rickes

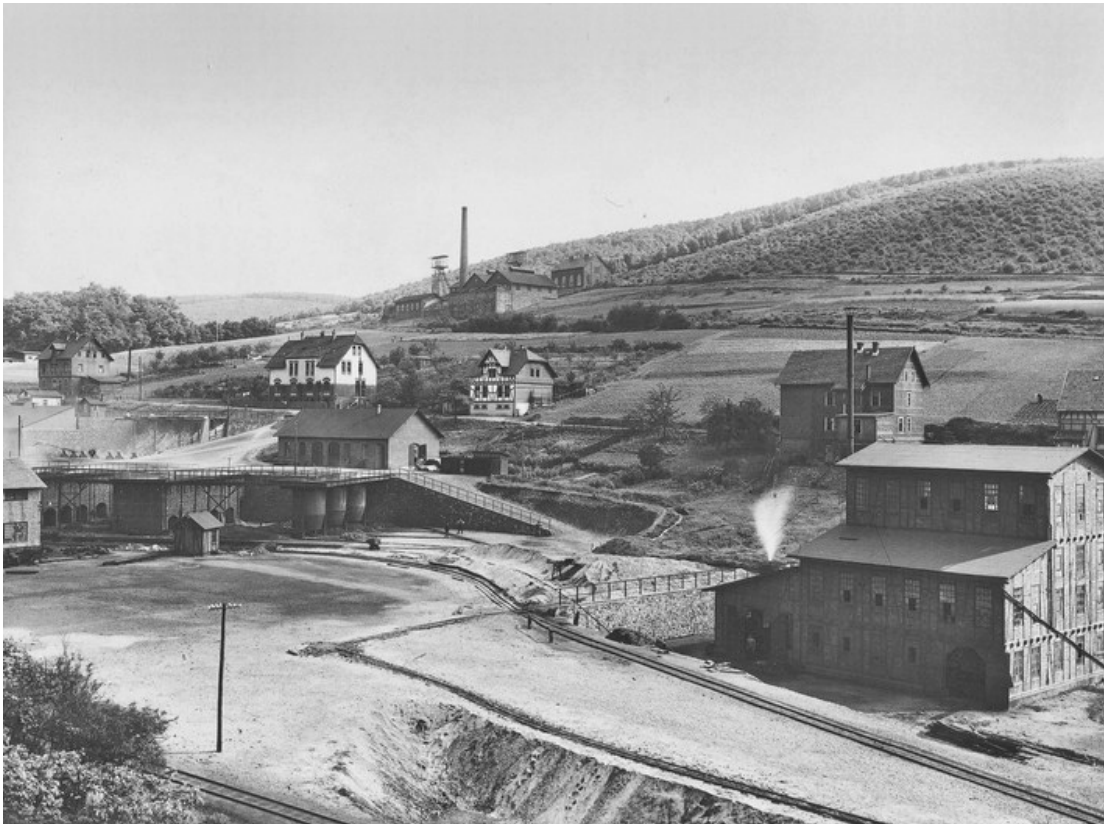
Der Tiefbau setzte auf der Grube Friedrich Wilhelm 1871 ein. Die erste Tiefbau-
sohle, 51 m unter dem Erbstollen gelegen, wurde aber zunächst über den Maschi-
nenschacht der nahegelegenen Grube Zufälligglück aufgeschlossen, Friedrich Wil-
helm besaß zu diesem Zeitpunkt noch keine eigene Förderanlage.

Der Tiefbau setzte auf der Grube Friedrich Wilhelm 1871 ein. Die erste Tiefbau-
sohle, 51 m unter dem Erbstollen gelegen, wurde aber zunächst über den Maschi-
nenschacht der nahegelegenen Grube Zufälligglück aufgeschlossen, Friedrich Wil-
helm besaß zu diesem Zeitpunkt noch keine eigene Förderanlage.

Nach einem schweren Unglück auf der Grube Bindweide im März 1872 trennte sich die Unternehmerfamilie Stein von ihrem Grubenbesitz. Friedrich Wilhelm und die benachbarte Grube Füsseberg in Biersdorf wurden an Krupp verkauft.¹⁾ Ihren ersten Tiefbauschacht erhielt die Grube 1874. Die Förderanlage wurde zu Beginn mit einer Dampfmaschine betrieben. Das erste Fördergerüst bestand aus einer 10 m hohen

¹⁾ *In der Literatur wird häufig als Verkaufsjahr 1865 genannt. Dabei handelt es sich jedoch um eine Verwechslung; Krupp erwarb 1865 die gleichnamige Grube Friedrich Wilhelm bei Horhausen in der Verbandsgemeinde Flammersfeld*

Holzkonstruktion. Mit späteren Modernisierungen der Anlage erreichte der Schacht I bis zur Betriebseinstellung 1965 eine Teufe von 948 m.



Friedrich Wilhelm um 1913, im Vordergrund die untere Betriebsebene Foto Peter Weller (1868-1940)

Die Grube besaß zwei räumlich auseinander liegende Betriebsebenen: eine mit Schacht, Fördermaschinen- und Kesselhaus, Zechenhaus und Zimmerei sowie eine zweite, tiefer gelegene Ebene in einer Entfernung von rund 350 m. Hier trat der Erbstollen aus, über den die gesamte Förderung von 1860 an ausgebracht und in den dort errichteten Aufbereitungs- und Röstanlagen weiterbehandelt wurde. Der Weitertransport erfolgte ursprünglich mit Pferdefuhrwerken und ab 1861 über eine 2,5 km lange Grubenbahn zum Bahnhof Herdorf. .

Den Florzer Erbstollen hatte man bis 1880 schon über 1.000 m weit vorgetrieben und war in den ebenfalls im Kruppschen Besitz stehenden Feldern zu Füsseberg angekommen. Die dazwischen liegende Grube Einigkeit hatte 1885 in ihrem Grubenfeld, das bisher nur über Stollen und Gesenke erschlossen war, auf der Sohle des Erbstollens einen Blindschacht angesetzt, der in der Folgezeit bis zur 320 m-Sohle vorgetrieben wurde. Auch die für den Dampfbetrieb erforderlichen Kesselanlagen wurden im Stollen, 600 m vom Eingang entfernt, eingerichtet. Für den Rauchabzug musste ein Kamin über 100 m hoch zu Tage durchgebrochen werden. 1906 erwarb Krupp auch die Grube Einigkeit, so dass nun die Felder von Füsseberg bis Friedrich Wilhelm in einheitlichem Besitz waren. Der gemeinsame Betrieb als Verbundgrube entwickelte sich jedoch erst 30 Jahre später.

Die günstige Entwicklung der Erzvorkommen zur Tiefe hin erforderte einen zweiten Schacht, der ab 1907 angelegt wurde und einen ellipsenförmigen Querschnitt erhielt. Zum Ausbringen des Erzes wurde ein neuer Förderstollen parallel zum Erbstollen angelegt. Auch die Aufbereitungs- und Röstanlagen wurden dem steigenden Aufkommen entsprechend angepasst. 1910 wurde eine jährliche Fördermenge von 95.000 to bei rd. 400 Beschäftigten erreicht. Damit hatte man die Produktion innerhalb von 20 Jahren verdoppelt.

Die Folgen der Weltwirtschaftskrise um 1930 zwangen auch Krupp zur Optimierung der Betriebsabläufe. 1932 wurden auf dem Florz-Füsseberger Gangzug über 60 einzelne Grubenfelder zusammengeschlossen. Das konsolidierte Feld wurde nun unter dem Namen „Füsseberg“ weitergeführt. Für den Untertagebereich stand dabei im Vordergrund, die zukünftigen Abbausohlen auf ein einheitliches Niveau zu bringen, um die Förderung kostengünstiger zu gestalten. 1934 kam es dann zur ersten Verbindung einer Tiefbausohle zwischen Friedrich Wilhelm und der Grube Füsseberg (494 m/486 m Sohle).

Die weitaus bedeutsameren Veränderungen geschahen aber bei den Tagesanlagen. Am Schacht Füsseberg wurde die Förderanlage modernisiert und eine große, zentrale Aufbereitungs- und Röstanlage errichtet. Die gesamte Förderung aus den zusammengeschlossenen Grubenfeldern wurde nun nach Biersdorf in die zentrale Anlage verbracht. Bis zur Aufnahme des Verbundbetriebes im Jahre 1937 waren auf Friedrich Wilhelm 3,74 Mio to Roherze gefördert worden, hinzu kamen noch eine halbe Million Tonnen aus der Förderung der Grube Einigkeit in den Jahren von 1851 – 1906.

Auch auf der Grube Friedrich Wilhelm wurde nach dem Zusammenschluss die Förderanlage modernisiert, da der Schacht Füsseberg alleine die angestrebten Produktionsmengen nicht bewältigen konnte. Die nicht mehr benötigten Aufbereitungs- und Röstanlagen der unteren Betriebsebene im Sottersbachtal wurden aufgegeben und größtenteils abgebrochen. Um die Förderung aus dem Schacht Friedrich Wilhelm zur zentralen Anlage nach Biersdorf zu bringen, wurde ein neuer, 1.600 m langer Förderstollen angelegt und 1942 in Betrieb genommen. Während des Zweiten Weltkrieges waren zeitweise mehr als 1.100 Bergleute auf dem Verbundbetrieb beschäftigt und förderten monatlich 44.000 to Erz zutage

Nach der Übernahme der Gruben durch die Erzbergbau Siegerland AG erfolgten ab 1953 weitere Modernisierungen, die eine Stabilisierung hoher Fördermengen und den Erhalt der Arbeitsplätze zum Ziel hatten. Daneben wurde mit staatlicher Unterstützung nach neuen Erzvorkommen gesucht, um den Betrieb auch längerfristig garantieren zu können.

Den Entwicklungen auf dem Weltmarkt war aber der Siegerländer Erzbergbau nicht gewachsen. Das Vordringen zu den teilweise über 1000 m tief liegenden Erzvorräten gestaltete sich letztlich zu aufwändig, um noch mit den ausländischen Tagebaubetrieben auf Dauer konkurrieren zu können. Im März 1965 wurde der Verbund-

betrieb eingestellt. Bei einer erreichten Schachttiefe von 1052 m war auf 20 Tiefbau-
sohlen Bergbau betrieben worden. Die Fördermenge für den Bereich Füsseberg-
Friedrich Wilhelm wird für den rd. einhundertjährigen Zeitraum auf 18 Mio to Roherz
geschätzt.

Literatur:

- FENCHEL, W., GIES, H., GLEICHMANN, H.-D., REICHENBACH, R., u.a. (1985)
Sammelwerk Deutsche Eisenerzlagertstätten, *Die Sideriterzgänge im Siegerland-Wied-Distrikt*,
Geologisches Jahrbuch Reihe D Heft 77, Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart
- GLEICHMANN H.-D, (1994)
Der Füsseberg, Verlag Höpner und Göttert, Siegen